

# Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

**Verkaufspreis:**  
Wochentlich einmal: Sonnabend.  
Wochenpreis: Wochentlich frei im Haus und  
bei allen Postanstalten 0,75 Hloty.

**Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:**  
B. Hunold, Stadtbuchdrucker, Zory.  
**Verantwortlicher Redakteur:** Paul Hunold.

**Wochenpreis:**  
Die einseitige Wochensatzzeit 10 Gr.  
Zusätzliche Anzeigen bis spätestens Freitag  
10 Uhr vormittags.

Nr. 5

Freitag, 2. 2

Sonnabend, den 6. Februar 1937

Gründet 1879

59. Jahrgang.

## Polens Wehrgeetze.

Warschau, 29. Januar. Im polnischen Sejm wurden verschiedene Gesetzentwürfe in erster Sitzung angenommen, u. a. der Gesetzentwurf über den Zweifelhafteplan für das Jahr 1937. Dieses Gesetz sieht für das laufende Jahr Zusatzen von 264 Millionen Hloty vor. Für diesen Betrag sind u. a. 50 Millionen Hloty für den Bau von Straßen und Brücken, 26 Millionen Hloty für den Bau von Häusern, 50 Millionen Hloty für die Finanzierung der Arbeiten des sogenannten „Arbeitsdienstes“, 12 Millionen Hloty für die Elektrifizierungen, 10 Millionen Hloty für den Ausbau der Eisenbahnen und 7,3 Millionen Hloty für die Anlagen sozialer und kultureller Einrichtungen von Schulen, Bibliotheken und dergl. vorgesehen.

Ein weiterer Gesetzentwurf, der ebenfalls in erster Sitzung zur Annahme gelangte, behandelt die Einführung von 1 Milliarden Hloty im Laufe der Jahre 1937—1940 in den Fonds der nationalen Verteidigung. Bei diesem Gesetz handelt es sich um die Verwendung der vom Grenzschutz zur Verfügung gestellten Rücklagen.

Der regierungsfremde „Kurjer Gromowy“ weist darauf hin, daß beide Gesetze die Führung der Wehrkräfte des Landes zum Ziele haben. Das Blatt erinnert an eine Aussprache des polnischen Regierungsrates, wonach dafür gesorgt werden müsse, daß Polen ausgefüllt der Weltkriege nicht zu einer Rolle eines passiven Instruments in den Händen fremder Interessen herabgedrückt werde.

Der Etat des Staatsschuldenbankes.  
Der Hloty bleibt fest — aber vorläufig keine Lockerung im Devisenverkehr.

Warschau, 20. Januar. Im Haushaltsausschuß des Sejm wurde der Etat des Staatsschuldenbankes beraten. Der Berichterstatter, Graf Hulten-Cypel, stellte fest, daß im Rechnungsjahr 1937/38 rund 206 Millionen für die Bedienung der inneren und äußeren Anleihen und Kredite des Staates verwendet werden sollen, was eine Vermehrung von fast 20 Millionen gegenüber dem letzten Rechnungsjahr bedeutet.

Die innere Staatsschuld hat seit 1930 häufig zugenommen, und zwar im Jahre 1933 um rund 136 Millionen, im Jahre 1934 um etwa 144 Millionen, 1935 um 619 Millionen und 1936 nochmals um 277 Millionen. Die äußere Staatsschuld ist durch die Abwertung einzelner Auslandsanleihen von 4,1 Milliarden zu Anfang 1933 auf 2,5 Milliarden zu Anfang 1937 gesunken. Ihre Bedienung ist außerdem beträchtlich seit der Begrenzung des Devisenverkehrs sehr erschwerend geworden.

Die Debatte drehte sich zunächst um einige finanzwirtschaftliche Fragen, darunter die Regelung der privaten Anleihen aus Kriegsschulden, die der polnische Staat übernommen hat, aber bisher noch nicht durchgeführt. Eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung war in diesem Zusammenhang Abgeordneter Sikorski-Poln auf, der die Regierung um eine neue Stellungnahme zum Problem der Schuldabwertung bat.

Finanzminister Kwiatkowski antwortete mit einer ausführlichen Darlegung. Er betonte, daß auf die Erhebungen seines Ministeriums über die etwaigen wirtschaftlichen Folgen einer Hlotyabwertung und stellte fest, daß das Ergebnis ein sehr negatives wäre. Gerade im Zeitpunkt erheblicher öffentlicher Investitionen würde eine Abwertung der Staatsschuld schwere Folgen für den Staat haben. Die ganze Wirtschaftslage in Polen hätte darunter zu leiden. Daher bleibe die Stellung

der Regierung in der Abwertungsfrage entschieden ablehnend und durchaus fest.

Der Finanzminister erklärte, daß der Stand der Zahlungsbilanz und was auf die vorliegenden Verhältnisse zur Entlastung der Devisenabwertung beispielsweise durch ausgedehntere Verwendung heimischer Rohstoffe hin. Er wies die Möglichkeit der Zahlungsbilanz für längere Zeit hinaus gesteckt wäre, sei an eine Lockerung der jetzigen Beschränkungen des Devisenverkehrs zu denken.

Die Lage des inneren Geldmarktes sei leider noch nicht soweit gelöst, daß erhebliche Mengen von Staatspapieren ausgenommen werden könnten. Der Minister erklärte aber — im Gegensatz zu seiner Stellungnahme im Vorjahr — er könne nicht versprechen, daß der Staat ganz auf die Zuspätnahme des Geldmarktes verzichten werde. Der Haushaltsbedarf und besonders der Landesverteidigungsbedarf sei so dringend, daß die Deckung dieser Bedürfnisse anderen Maßnahmen vorzuziehen müsse. Doch werde die Möglichkeit des Kreditapparates nach Möglichkeit gesichert werden, um den privaten Unternehmungen Entlastung zu bringen.

Eine kurze Debatte schloß sich dann noch über den Haushalt des Staatsmonopols an. Dabei wurde festgestellt, daß der Salzverkauf sich im letzten Jahr um 14,4 v. H. gehoben hat, worin allgemein eine Befreiung der Verbrauchkraft gesehen wird. Das Tabakmonopol habe im abgelaufenen Rechnungsjahr ebenfalls um 3 Millionen Hloty mehr an die Staatsschatz einkommen als im Vorjahr. Das Spielmonopol soll im nächsten Rechnungsjahr um 11,5 Millionen mehr einkommen als 1936/37. Auch die Staatslotterien werden um einen kleinen Betrag stärker zu den Einnahmen des öffentlichen Haushalts herangezogen werden. Zurückgegangen sind dagegen die Einnahmen des Salzmonopols. Insgesamt liefern die Staatsmonopole Einnahmen in Höhe von 631 Millionen Hloty, was etwa 27 v. H. der gesamten Staatseinnahmen gleichkommt. Nach kurzer Aussprache wurde der Haushaltsentwurf angenommen.

## Wirtschaftspolitische Aussprache im Sejm.

Warschau, 1. Februar. Bei der Besprechung des Haushalts des Ministeriums für Industrie und Handel wies der Berichterstatter in der Sejmkommission darauf hin, daß die Produktion der Kohlengruben den Bedürfnissen der Wirtschaft zur Zeit nicht entspricht. 1926 sei die Kohlenförderung in Polen auf 60 Millionen Tonnen jährlich geschätzt worden, zur Zeit betrage sie praktisch nur noch 36 Millionen Tonnen. Für die nächste Zeit reiche ein Mangel an Kohlen bevor, der das Gelingen der Wirtschaftsbelebung hemmen müsse. Um die Mängel zu beheben, müßten die vorhandenen Gruben sowohl ausgebaut werden, daß sie den Gruben in den anderen Ländern gleichkommen. Hierbei müßten in den nächsten drei Jahren bedeutende Investitionen durchgeführt werden, die insgesamt etwa 188 Millionen Hloty kosten würden.

Der Referent wies weiter auf die ungünstige Entwicklung der polnischen Textilindustrie hin. Die Verbesserung gehe von Jahr zu Jahr zurück. Wenn die Motorisierung des Landes zu dem erwünschten Ergebnis führe, müßte sich sehr bald ein Brennstoffmangel einstellen. Polen werde daher in nächster Zeit zur Einfuhr von Öl und Benzin gezwungen sein. Der Referent beantragte die Unterstützung des Staates zur Durchführung neuer Vorhaben.

Der Abgeordnete ging dann auch auf die Entwicklung des Oblegner Systems ein. Die Transport- und Kommunikationsleistungen seien zur Zeit überlastet.

Im Verlauf der Sitzung sprach auch der Industrie- und Handelsminister Roman. Er forderte reifliche Ausnutzung der Rohstoffe, aber die Polen verfüge, und zwar sowohl aus wirtschaftlichen als aus militärischen Gründen. Der Minister wies darauf hin, daß in seinem Ministerium eine besondere Rohstoffkommission gegründet worden sei, die einen genauen Plan der Ausnutzung der Zerkleinerungs- ausarbeitete. Wirtschaftliche Angaben machte der Minister über den schwächlichen Handel Polens, der sich in letzter Zeit günstig entwickelt habe.

Zuletzt wurden, was den Handel betrifft, 77 v. H., und was den Wert betrifft, 65 v. H. des gesamten polnischen Außenhandels über die polnischen und anderen Häfen geleitet. Der Umschlag Oblegner als sei von 404.561 Tonnen im Jahre 1926 auf 774.934 T. im Jahre 1936 gestiegen. Der Umschlag des Oblegner und Danziger Häfen zusammen betrage für das Jahr 1936 auf 18,3 Millionen Tonnen geschätzt werden. Notwendig sei der weitere Ausbau der polnischen Handelsflotte, da die zurzeit vorhandenen polnischen Handelsschiffe nur zu 10 v. H. den Umschlag der beiden Häfen zu bestreiten vermögen. Zu diesem Zusammenhang betonte der Minister die Notwendigkeit der Förderung des Schiffbaus im Inlande.

Der Haushalt des Ministeriums, der sich auf 50,1 Millionen beläuft, wurde seitens der Haushaltskommission des Sejm angenommen. 28,3 Millionen, also 65,40 v. H. des gesamten Haushalts, sind für Ausgaben für Hafenbau und für die Förderung des Ueberseehandels bestimmt.

## Eine große Rede Hitlers.

Berlin, 1. Februar. Unschätzbar des ersten Jahrestages der nationalsozialistischen Machtergreifung legte der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler am 30. Januar vor dem Reichstags Reichstag ab. Seine Rede wurde nicht nur vom ganzen deutschen Volk vernommen, sondern wurde auch vom Ausland als ein weltgeschichtliches Ereignis gewertet und überwiegend mit Zustimmung begrüßt. Aus der tiefgründigen Schau waren folgende Erklärungen von besonderer Bedeutung:

„Die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war ein ausschließlich deutsches Selbstbestimmungs- und ein betrieblender Vorgang. Wir haben keinem Volk dadurch etwas genommen und keinem Volk damit ein Leid zugefügt.“

Ich verkünde Ihnen, daß ich im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleiden und wieder neu unter die Hoheit der Regierung des Deutschen Reiches stellen werde.

Ich erkläre hiermit, daß damit jener Teil des Berliner Vertrages seine natürliche Erfüllung gefunden hat, der unsern Völkern die Gleichberechtigung nach und so zu einem mildernden Schritt der Völkerverehrung.

Ich lehne damit vor allem aber die deutsche Unterdrückung vollständig zurück von jener damals einer schwachen Regierung wider deren besseres Wissen abgepreßten Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Kriege bestehe!

Damit ist die Zeit der sogenannten Ueberforderungen abgelaufen. Als gleichberechtigter Staat wird Deutschland, seiner europäischen Aufgabe bewußt, nunmehr in Zukunft in loyalster Weise mitarbeiten an der Behebung der Probleme, die uns und die anderen Nationen bewegen.“

## Aufgaben der Zukunft.

„An der Spitze steht die Durchführung des Vierjahresplanes. Er wird gewaltige Anstrengungen erfordern.“

gungen erfordern, allein unserem Volke einfluß auch von großem Segen sein. Er mußte eine Stärkung unserer nationalen Wirtschaft auf allen Gebieten. Seine Durchföhrung ist sicher- gestellt.

**Zur Außenpolitik**  
nach der Torsultier folgendermaßen Stellung: „Es ist ein Irrtum, daß Deutschland irgendeine Absicht habe, sich zu isolieren, an dem Völkch- nissen der übrigen Welt teilnahmslos vorbeiz- gehen, oder daß es etwa seine Rücksichten auf allgemeine Notwendigkeiten nehmen wolle. ... Wir Deutsche wollen nicht im geringsten isoliert sein und fühlen uns auch gar nicht als isoliert.“ Der Völkchennissen ist eine Lehre der Völk- chenpolitik, das heißt der Völkchennissen. Diese Lehre als einem gleichberechtigten Lebensfaktor in Europa aufzunehmen, heißt ihm Europa aus- liefern.

#### Kolonien!

„Des deutsche Volk hat sich ein sein Ko- lonialreich aufgebaut, ohne irgend jemand zu berücken und ohne irgendeinen Vertrag zu ver- legen. Und es ist dies ohne seinen Krieg. Dieses Kolonialreich wurde uns gewonnen. Die Begründungen, mit denen heute versucht wird, die Wagnisse zu entschuldigen, sind nicht haltbar.“

Im übrigen: Deutschland hat niemals Ko- lonien gefordert; es militärischen Zwängen, sondern ausschließlich aus wirtschaftlichen ...

... Die Forderung nach Kolonien wird in unserem so dicht besiedelten Land als eine selbstverständliche sich immer wieder erheben.“

### Rundschau.

Ganz Polen feierte den Namenstag seines Staatspräsidenten.

**Warschau, 3. Februar.** Der Namenstag des Herrn Staatspräsidenten Morciki wurde am Montag in ganz Polen mit herzlichster An- teilnahme der gesamten Bevölkerung am per- sönlichen Ergehen des Staatsoberhauptes ge- feiert.

Stadt und Land hatten Flaggenschmuck an- gelegt, um auch dadurch der Verbundenheit mit dem Staatspräsidenten Ausdruck zu geben. In allen Schulen des Landes fanden Feiern statt, die der Bevölkerung, dem Lebensgenuß und dem Wert des Herrn Staatspräsidenten gewidmet waren. In allen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Die Gläubigen der Pöglung und der übrigen Konfessionsbekenner wurden im Warschauer Stadtschloß dem Staats- oberhaupt überreicht.

Im Rathaus vollzogen die Unterrichts- minister, Professor Smolowski, ein persön- licher Freund von Professor Morciki, dem Mann und seiner geschäftlich gewordenen Be- ziehung eine herzlich gefühlte Ansprache.

#### Deutsch-polnische Handelsbeziehungen.

**Warschau, 1. Februar.** Die deutsch-po- lischen Verhandlungen über die Verlängerung und Abänderung des geltenden Wirtschaftsvertrages zwischen beiden Ländern laufen beinahe ausschließlich seit mehreren Monaten. Verhandlungsort ist seit Anfang des Jahres Warschau. Die größten Schwierigkeiten einer Vertragsabklärung sind, wie von beiden Seiten berichtet, jetzt so weit überwunden, daß mit dem Abschluß des neuen Abkommens Mitte Februar zu rechnen ist. Die vorläufige Rege- lung, die noch bis Ende Februar in Kraft bleibt, wird also nicht nochmals ausgedehnt werden müssen.

#### 13 Todesurteile in Moskau.

**Moskau, 30. Januar.** Im Moskauer Theaterprozeß wurde am Sonnabend früh das Urteil gefällt. 13 Angeklagte, darunter der frühere stellvertretende Volkskommissar für die Schwerindustrie, Wiatkow, und der frühere Verkehrsminister und spätere RSD. Chef der Wirtschaftsverwaltung, Serobratow, wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Nabel und der frühere sowjetrussische Bot- schafter in London und Botschafter. Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Solowjow, sowie der Kraftwagenlenker Arnold erhielten je 10 Jahre Gefängnis, der Angeklagte Strol- low 8 Jahre Gefängnis.

Am 1. Februar ist das Urteil gegen die 13 zum Tode Verurteilten vollstreckt worden.

Wie die Korrespondenz N. E. C. meldet, soll die Frau des zu einer langjährigen Gefängnis- strafe verurteilten Solowjow auf die Solow- Insel verbannt worden sein. Die gleiche Kor- respondenz weist darauf hin, daß in Moskauer politischen Kreisen die beschuldigte Nabel- Witwe aus dem Gefängnis in Zusammenhang mit der Möglichkeit der Verhaftung seiner Frau zu bringen sei, die in engen Beziehungen zu Nabel, Solowjow und Solowjow stand und

deren Wohnung seit einiger Zeit häufig be- obachtet wird. Weitere Mitteilungen wollen wissen, daß in die Hände der GPU Dokumente gelangt seien, die Wiatkow beschuldigen, mehr- fach im Auslands-Verkehr die Trost-Vor- räte empfangen zu haben.

„Daily Herald“ meldet aus Moskau, daß Nabel und Solowjow, die im Moskauer Theaterprozeß mit dem Leben davongekommen, voraussichtlich bald wieder vor Gericht stehen würden, und zwar werde man im nächsten Moskauer Prozeß die Todesurteile gegen sie erheben. Sie würden voraussichtlich zusammen mit Wiatkow und Strolow und dem anderen Mitgeklagten des angeblichen „Dritten Trost-Plä- schen Ringes“ auf Grund neuer „Belastungs- materials“ zum zweiten Male belangt werden.

#### Das Ende der Jarenmörder.

**Warschau, 1. Februar.** Unbählig der Verhaftung des Jarenmörders Wlodek Wlodek wird in der polnischen Presse darauf hinge- wiesen, daß dieser alte Volkswurm der letzte noch lebende Jarenmörder sei. Wlodek Wlodek habe sich seinerzeit in der „Gromka“ gerührt, das Todesurteil gegen den Jaren und seine Familie unterzeichnet zu haben. 1927 sei er wegen seiner Zusammenarbeit mit Trost-Plä- schen Partei und partieller Warden ent- lassen und nach Sibirien geschickt worden. Seitdem sei er aus der politischen Öffentlichkeit verschwunden gewesen. Von den übrigen Warden der Jarenfamilie sei Wlodek Wlodek ein Jahr nach der Ermordung der Jarenfamilie von General Rolski handreichlich erschossen worden. Auch der Jarenmörder Wlodek sei eines gewalttätigen Todes gestorben. Als Ge- sandter der Sowjetunion in Warschau sei er 1927 von einem jungen Emigranten erschossen worden. Ein Jahr später sei der Jarenmörder Wlodek bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Als letzter der Jarenfamilie gehe nunmehr Wlodek Wlodek seinem Schicksal ent- gegen.

### Kotales.

Sobran, den 5. Februar 1937.

**§ (25 Jahre Deutsche Marienkirche)** Am 2. Februar d. J. (Mardi Gras) beging die hiesige Marienkirche Jungfrauen-Kongregation ihr 25-jähriges Bestehen. Der Verein wurde am 2. Februar 1912 vom damaligen Pfarrer Friedrich Koch unter dem Titel der Immaculata gegründet. In den 25 Jahren seines Bestehens hat sich der Verein hier überaus segensreich ent- wickelt und in der katholischen Aktion sehr eifrig betätigt. Eine Anzahl besonders eifri- ger Altpolinnen, die damals den Verein mit- gründeten, gehören ihm noch heute als Mit- glieder an. Würde es dem Verein beschieden sein, sich im Rahmen unserer katholischen Kirche weiterhin zu entwickeln und zu betätigen zur Ehre Gottes und zum Segen der hiesigen Pfarrgemeinde!

**§ (Das 40-jährige Gebot)** wird in der hiesigen katholischen Pfarrkirche vom 7. bis 9. Februar abgehalten.

**§ (Hohes Alter.)** In den nächsten Tagen können wiederum zwei hiesige Bürgerinnen in die Reihe der Ältesten. Inhabere unserer Stadt eintreten. Am 11. Februar wird Frau Marie Nagel 80 Jahre alt, während Frau Appo- lonia Knoppel am 9. Februar ihr 75. Ge- burtstag vollendet.

**§ (Schonster Tod.)** In Nikolai Hard am 28. Januar im 67. Lebensjahre der ehemalige Direktor der Maschinenfabrik S. Koch Nachf., August Schmidt. Der Hingegangene war ein Kind unserer Stadt und zwar ein Sohn des hier verstorbenen Blechschmieds und Rat- hams-Restaurateurs Julius Schmidt. — In Wenden O. hat der Herr R. H. Joseph Blechka im Alter von 65 Jahren das Zeit- liche gesegnet. Der Verstorbenen war Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in unserer Stadt als Jugendbildner tätig. Viele Sobraner dürften sich noch an seinen ehemaligen Lehrern erinnern.

In unserer Stadt sind dieser Tage zwei alte Personen auf dem evangelischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: der Anhaltler Josef Hyron, 80 1/2 Jahre alt, und die An- haltlerin Johanna Hyron, ebenfalls 80 1/2 Jahre alt.

**§ (Was dem Jannungsleben.)** Die hiesige Fleischer-Jannung hielt die Generalversamm- lung ab, wobei der Jannungsvorstand neu ge- wählt wurde. Er setzt sich aus nachstehenden Fleischermeistern zusammen: Paul Seiler, Obermeister, Emanuel Solowjow, Stellvert. Ober- meister, Johann Nabel, Schriftführer, Eduard Adamek, Kassierer, Bruno Galla, Bei-

figer. Bräutigamsmeister ist wie bisher Herr Josef Ballowski. — Die Bäder-Jannung und die Schwimm-Jannung hielten ebenfalls ihre Generalversammlung ab. Neuer Obermeister der Schwimm-Jannung wurde Schwimmmeister Budzinski, während in der Bäder-Jannung der bisherige Obermeister, Bädermeister Wroble, den Vorsitz behielt.

**§ (Strenge Herren regieren nicht lange.)** Die strenge Kälte, welche zwei Wochen hin- durch herrschte, hat nunmehr erheblich nachge- lassen und der Schnee beginnt infolge Tauens langsam zu verschwinden. Es muß lobend be- merkt werden, daß die Stadt einen großen Teil der Schneemassen, die am Ringe und in den Straßen lagerten, mit Fahren hat fort- geschaffen lassen. Solche Winter, die in früherer Zeit Anfang Dezember eintraten und bis Ende März andauerten, scheint es Gott sei Dank nicht mehr zu geben.

**§ (Was das Festtagsvergnügen.)** der hiesigen deutschen katholischen Vereine, das am Mittwoch in Groß Saal stattfand, hatte sich eines sehr gelassenen Verlaufes zu erfreuen. Besonders die junge Welt war stark vertreten und schau- telte das Laubeln in ausgelassener Weise. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken, Herr Ostermeier Vpp, begrüßte in einer Ansprache die Festteilnehmer, besonders die von auswärtigen Vereinen, mit herzlichsten Worten und brachte ein Hoch auf den Herrn Staatspräsidenten und auf E. Heiligkeit den Papst aus. Mitglieder des Jugendvereins trugen erst mehrere Lieder vor; ferner brachten sie zwei lustige Skizzen zur Darstellung. Mehrere Volkstänze, ausgeführt von jungen Mädchen, fanden starken Beifall. Ein sehr reichhaltiges und auch sehr wohlfeiles Buffet sorgte für das leibliche Wohl der Festteilnehmer. Erst am frühen Morgen endete das schöne Vergnügen.

**§ (Am 9. Februar) geht die Sonne schon 1/8 Uhr auf, aber erst 5 Uhr unter. Wir werden nun bald merken, daß die Schatten des Winters rascher weichen und das Tageslicht durch sein Höhersteigen zunehmend mehr Wärme auf die Erde ausstrahlt, wenn es auch noch einige Zeit dauern mag, bis sich die ersten Zeichen des Vor- frühlings bemerkbar machen.**

**§ (Wanneregen für Februar.)** Heftige Nordwinde im Februar deuten jenseit auf ein trübliches Jahr. — Die weiße Sonne (der Schnee) im Februar, sie brütet Segen für ganzes Jahr. — Schmelzt Wintern (2.) die Sonne heiß, so geht's noch sehr viel Schnee und Eis. — Wintern im Meer, Oken im Schnee. — Wenn's an Wintern schneit und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit. — St. Dorothée (6.) bringt den meisten Schnee. — Wenn's jetzt an Wintern schneit (22.), so schneit's noch vierzehntal mehr. — Wintern schneit (22.) fällt, die Kälte länger noch anhält. — Wintern (24.) bricht's Eis, flutet er sein, so macht er ein. — Spielen Wintern im Februar, festerer Schnee und Binn' das ganze Jahr. — Wenn im Februar die Berge fliegen, wirt's aus Frost und Kälte bringen. — Wintern februar fahrt die Felle. — Die Kälte, die in der Hornungssonne liegt, im März sich hinter den Fleck schmiegt. — Wenn's der Hornung gnädig macht, so bringt der Beng den Frost bei Nacht.

**§ (Kannst Obdachsel!)** Die Preise für Obst sollten auch alle die, die ein Stück Land besitzen, veranlassen, Obstbäume und Beeren- sträucher anzupflanzen. Aber nicht nur um den praktischen Wert des Obstbäumchens handelt es sich. Es gilt auch, dadurch den Familien- klan zu festigen, das Heimgefühl am Wasserhause in den Kinderherzen zu vertiefen. Mit welcher Liebe hängen die Kinder an den Bäumen, die einst des Vaters Hand gepflanzt, von deren Zweigen Mütter Hand Jahr für Jahr wäh- lige Früchte in die Schürze pflückt, an deren Stamm die Onken und Nichten geschüttelt, beim wunderwundern Wirt zu Gast! Die Zweige dieser selbstgepflanzten „Familienbäume“ wachsen gleichsam durch die ganze Geschichte des Hauses und ihrer Wälder sind Sendboten der Erinnerung aus ihrer Jugendzeit. Von wieviel Freude und Ad könnten die Bäume, die mit den Kindern heranwachsen, erzählen! Aber auch ein Schwarm sind sie. Trägt der Apfelbaum sein weißes rotes Spitzenkleid und hat der Birnbäumchen weiße Mandelchen angekeimt, dann hat die schönste Zeit des Jahres begonnen. Wie reichlich nehmen sich abtrübsen Pyramiden, Spalierobst, Schwarzbäume (Korobas), U-Formen und Berier Palmetten im Vorgarten des Hauses an! Mancher Ake- den und Obstbaum könnte längst durch abster- bende Beerensträucher verdrängt sein! Die Pflanz- zeit der Obstbäume beginnt, nachdem das Land auf natürlichem Wege abgetaut und das Holz angetaut ist. Wenn Laft und Boden frostfrei sind, kann man auch während der Wintermonate bis in das Frühjahr hinein pflanzen.



• (Mitternachtsbesuch.) Der Briefträger des römisch-katholischen Bezirks befindet am Mitternachtsbesuch mit der Absicht, den gewählten Bismarckweigen des letzten Osterfestes zum Zeichen der Freundschaft der vor ihm stehenden Bismarckweigen oder gedenkt ihnen ein Mitternachtsbesuch zu bringen, mochten: Memento homo quia pulvis es et in pulverem reverteris — Gedanke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst. Von diesem kühnen Brauche hat der Mitternachtsbesuch seinen Namen erhalten. Dieser Tag wurde bereits am das Jahr 600 vom Papste Gregor dem Großen auf den Mitternachtsbesuch nach dem Sonntag Quinquagesima festgesetzt und zum Termin für den Beginn der Quinquagesimalen bestimmt; er ist also der erste Tag der vierzigstägigen vorösterlichen Bußzeit und Fastenzeit. Durch die Sprachformel des Mitternachtsbesuchs soll die ganze Bergeduldigkeit des Menschenlebens dem flammenden Gemüte zum Bewußtsein gebracht werden.

• (Neue Preise für Backwaren.) Die Arbeiter Klause hat bekannt, daß im Unternehmen mit den Bäckereien in Anhalt, Coblenz und Kassel für Backwaren neue Preise festgelegt worden sind, an die sich die Bäcker im ganzen Reich zu halten haben. Danach kostet: das Kilogramm gewöhnliches Brot 30 Groschen, Brot von 65 bis 66-prog. Roggenmehl 84 Groschen und Brot von 66-prog. Roggenmehl mit Weizenmehl 35—36 Groschen.

• (Gemeinschaftssprache im Schlesischen Seim.) Der Schlesische Seim trat am Freitag zu seiner angeordneten Vollversammlung zusammen und erörterte die Anstöße über die vor einigen Tagen geäußerte Gemeinschaftssprache des Wojewoden vor dem Parlament. — Als erster nahm der stellvertretende Seimarschall Dr. Dombrowski das Wort, der zunächst auf die bekannten Ausführungen des Wojewoden hinsichtlich des Ablasses des Seiner Abkommens einging. Der Redner brachte, daß die deutsche Minderheit aus dem Umstand, daß sie nach Ablass der Seiner Konvention den polnischen Bundesgesetzen unterstellt würde, nur Äußerungen machen könne. Dr. Dombrowski befaßte sich dann mit Fragen der schließlichen Selbstverwaltung, die ihre Wirkung beabsichtigen sollte. Er empfahl, auch in anderen polnischen Wojewodschaften nach dem Muster der in Oberschlesien bestehenden einzurichten. Eine Aufhebung der schließlichen Wojewodschaft sollte nur im Falle einer Neuerteilung der Wojewodschaft erfolgen. Er warnte jedoch in diesem Zusammenhang davor, die Wojewodschaft Seim als Experiment zu benutzen, da dieser Versuch auf energiegeladen Widerstand stoßen würde. Durch den Ablass des Seiner Abkommens würden auch die Befugnisse des Schlesischen Seim nicht geschwächt; es befänden noch umfangreiche gesetzgeberische Arbeiten, vor allem die Angleichung der ober-schlesischen Gesetze auf die Bundesgesetze. In ähnlicher Weise äußerten sich auch die anderen Redner. Eingewiesen wurde auch auf die große Verwicklung der Gemeinden, die im Jahre 1936 den Gesamtbetrag von 75 Millionen Zl. erreicht hatte. Die Einnahmen der Gemeinden sind ständig zurückgegangen, so allein im Jahre 1936 um 10 bis 20 v. H. Einen breiten Raum nahm auch die Erörterung der Arbeitslosenfrage und Sozialfürsorge ein.

Zum Schluß der Sitzung nahm der Wojewode Dr. Dombrowski das Wort, um zunächst zu betonen, daß die Selbstverwaltung der schließlichen Wojewodschaft auch nach Ablass des Seiner Abkommens bestehen bliebe. Der Wojewode richtete an die Abgeordneten die Aufforderung, die Arbeiten an dem Entwurf über die Befestigung der schließlichen Selbstverwaltung zu beschleunigen, damit eine baldige Verabschiedung des Gesetzes möglich sei. Was die Verabschiedung der Gemeinden anlangt, so sei eine Entlastungsaktion im Gange, die diesem Zustand abhelfen solle. Das Haus nahm dann den Vorschlag für das Rechnungsjahr 1937/38 in erster Lesung an und vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

• (Der unsichtbare Bräutigam.) Helene Ch. aus Scharfau erzählt, daß sich die 43 Jahre alte Konstantine R. aus Bismarckowicz zu verheiraten wolle. Mit ihrer Freundin D. aus B., einem jungen Mädchen, das kam die Brautjungfer verlassen hatte, fuhr sie zu der R. und ergrüßte ihr, daß sie einen Mann kenne, der eine größere Bekanntschaft sein eigen nenne und ebenfalls heiraten möchte. Eines Tages kam die Konstantine R. nach B., wo sie von den beiden Mädchen bereits erwartet wurde. Sie gaben der Brautjungfer ein Bild, das eine Person darstellte, die einen verheirateten Mann mit sich führte und sagten ihr, daß dies die Bekanntschaft des zukünftigen „Bräutigams“ sei. Mit anderen Worten hießen die beiden Mädchen die R. ab dem „Bräutigam“ zu sprechen. Verwirrt fuhr die R. wieder nach Hause. Zwei Tage darauf fuhr die Ch. nach Bismarckowicz und ergrüßte der Frau die Geschichte

über ihre eigenen Heiratspläne; sie konnte ihren Mann heiraten, doch es sollte ihr das Geld zur Verfügung stehen. Die Frau erwiderte sich und gab ihr 400 Zloty. Doch sie wollte ihren künftigen Mann sehen und sprechen, was ihr die Ch. auch anbot. Nach einigen Tagen kam sie abermals nach Bismarckowicz, und mit trübenden Augen erzählte sie der R., daß der Mann, den sie heiraten sollte, beim Schwimmen ertrunken war und daß sie nur eine Kanute in der Höhe von 600 Zl. aus dem Gefängnis befreien könne. Die vertrauensvolle R. zahlte auch diesen Betrag, und erst später ging ihr ein Licht auf, daß sie einer Betrügerin in die Hände gefallen war. Das Urteil lautete gegen die Ch. auf acht Monate Gefängnis.

• (Vier Personen in den Tod gefahren.) Auf dem letzten der Eisenbahnstrecke Nikolski — Ratiboritz ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Unglück. Ein mit acht Personen besetzter Waggons, der auf der Heimfahrt nach Ratiboritz unterwegs war, wurde auf einem Bahndamm bei Ratiboritz in der Nähe von Nikolski von einem im fernen Augenblick vordringenden Waggons angefahren. Das Gespann wurde etwa 200 Meter mitgeschleift, ehe der Zug zum Halten gezwungen werden konnte. Vier Personen wurden tot unter den Trümmern des Waggons hervorgezogen, die vier anderen Verletzten waren bei dem Zusammenstoß aus dem Waggons geschleudert worden; sie erlitten sämtlich schwere Verletzungen. Die beiden Pferde wurden getötet. — Das schwere Betriebsunglück ist, wie die bisherigen Untersuchungen ergeben haben, darauf zurückzuführen, daß der Waggonsführer die Gefahren am Übergang zu spät geschloffen hat. Er ließ die Gefahren erst in dem Augenblick hinter sich, als der Waggons bereits den Übergang passierte. Der Fahrer konnte das Geschehen nicht mehr zum Stehen bringen, der Waggons schlug gegen die eine Schranke und blieb mitten auf dem Gleis liegen. Der Waggonsführer wurde am Montag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen.

Das schwere Unglück hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Wie es sich herausstellte, waren die Schranken des Bahndammes nicht geschlossen. Der Waggonsführer mit dem Ratiboritzer Waggons befand sich gerade auf dem Gleis, als der Waggons aus dem fernen Bereich herankam. Die vier Personen, die auf dem Waggons saßen, wurden getötet, zwei von ihnen wurden etwa 100 Meter weit von der Lokomotive mitgeschleift. Die vier anderen Personen, die vordrangen, wurden beim Zusammenstoß aus dem Waggons geschleudert und starben in den ersten Augenblicken. So daß sie ohne Verletzungen davonkamen. Schuldig der Fahrer wurde von den durchgehenden Waggons mitgeschleift und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. — An der Unfallstelle wurden folgende Fahrer von Ratiboritz mit: der 26-jährige Landwirt Thomas Will und sein Bruder Johann Kolodziej, der 27-jährige Arbeiter Thomas Matka, der 22-jährige Arbeiter Josef Kasparek, sein Bruder August Will, Franz Will und Roman Kolodziej. Der Waggons wurde von Johann Kolodziej geführt. Auf der Heimfahrt, gegen 1/2 10 Uhr abends, kamen sie an den Bahndamm bei Ratiboritz. Da die Schranken geöffnet waren, fuhr Kolodziej mit vordringender Geschwindigkeit weiter. Der Bahndamm, der sich im Walde befindet, ist sehr uneben, und so konnte Kolodziej den heranrückenden Zug nicht sehen. Die Pferde und der vordere Teil des Waggons waren bereits über die Schranken hinweg, als die Lokomotive den Waggons erfaßte. Dabei wurden getötet: Peter Kolodziej, Thomas Matka, Thomas Will und Josef Kasparek. Die beiden wurden in das Städtchen Nikolski überführt.

Der Schrankenwärter Thomas Drapalo, der zur Zeit des Unglücks den Dienst versah, wurde am Montag verhaftet. Bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt gab er seine Schuld unumwunden zu. Er erklärte, daß der Zug beträchtliche Verlangsamung gehabt habe, so daß er die Schranken nicht, wie üblich, schloß. Dem heranrückenden Zug konnte er wegen der Unübersichtlichkeit der Strecke nicht rechtzeitig bemerken.

• (Ein gemeinsames Verbrechen in Janow.) Der Betriebsleiter des Elektrizitätswerks der Elektrizitätsgesellschaft in Janow, Ingenieur Michael Skrzypow, wurde am Sonntagabend morgen 5 Uhr in einem außer Betrieb gesetzten Kanal des Werkes ermordet aufgefunden. Die Leiche lag auf einem steilen Abhang auf, und der Tod muß infolge Schlägerschlags eingetreten sein. Der Ermordete verließ am Freitag gegen 16.30 Uhr sein Büro und wurde selber vermisst. Die Grundentwerfer suchte die ganze Nacht den Vermissten, bis er früh morgens in dem Kanal aufgefunden wurde.

Da der Betriebsleiter während dieser Zeit Dienst hatte, war sein Verschwinden unerklärlich, und es wurden sofort die Nachforschungen auf-

genommen, da man einen Mordfall vermutete und zudem die Leiche die Richtung über das Wasser ihres Mannes verriet. Die Leiche wurde in der Elektrizitätsgesellschaft aufgefunden. Die Polizei nahm sofort die Untersuchung auf und folgte den Spuren nach, die in dem festsitzenden Kanal führten, der in einem Schornstein endete. Hier wurde dann die Leiche, nachdem man alle Wege durchsucht hatte, aufgefunden. Nach eingehender Untersuchung wurde festgestellt, daß ein Mordmord vorliegt, da die Leiche, in der sich das Gesicht in Höhe von etwa 1000 Zloty befand, fehlte.

Ein unerwartetes Ergebnis hatte die weitere Untersuchung. Demnach ist fest, daß Ing. Skrzypow nicht das Opfer eines Mordmordes gewesen ist, sondern daß sein Geistliche Edward Kopf ihn erschlagen hat, um dann den Mord als Mordmord als Betriebsleiter übernehmen zu können. — Kopf wurde noch am Sonntagabend festgenommen. Er zählt 36 Jahre und kommt aus Alexandrow. Unter der Leitung des Kriminalrichters war er als andere als beteiligt. Dem ersten Verhör am Sonntagabend beschwörte er sich sehr unruhig und leugnete zunächst vollständig. Erst nach wiederholtem Verhör gestand er am Sonntagmorgen, daß er den Mord begangen habe. Er hat Ing. Skrzypow hinterhältig erschossen. Als einzigen Beweggrund führte er die Hoffnung an, den Mord des Ermordeten zu erhalten.

Die genaue Erkennung des Mörders geht daraus hervor, daß er einen Mordmord vorzuziehen, wohl weil er glaubte, daß dann nur Mordmord des Mordmordes vorzuziehen werden würde. In diesem Mord nahm er die Verleumdung des Ermordeten an sich und holte außerdem dessen Tochter und Witwe aus dem Mord, um sie mit sich zu nehmen. Die Verleumdung mit den 1000 Zloty hat er nach der Verleumdung abgegeben. — Die Nachricht von dem Mord ereignet in Janow und Umgebung um so größeren Eindruck, als er eines der grimmigsten Verbrechen darstellt, die seit vielen Jahren in Oberschlesien begangen worden sind.

Der Mörder hat bei seinem Verhör am Montag angegeben, der Elektrizitätsarbeiter Edward Kopf sei ihm bei der Ermordung des Skrzypow beistehend gewesen. Auf Grund dieser Feststellung ist Kopf verhaftet worden. Dieser bestritt jede Schuld und behauptet, Kopf habe ihn zum Mord angegeregelt. — Kopf naturgemäß hat seinen Verhör im Verleumdung eines Selbstmordmordes, indem er, ehe er daran geschloß, werden konnte, aus dem Mord aus dem ersten Mordmord gelegenen Mord auf den Kopf sprang. Kopf landete auf einem Schornstein, so daß er eine solche Stellung einnahm. Nach diesem mißglückten Selbstmordversuch ließ sich Kopf das Taschentuch in die Brust, ohne sich dabei ernstlich zu verletzen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Beim nächsten Mal wird Kopf genau den Vorgang der Tat.

Am Freitag nachmittag gegen 17 Uhr machte Kopf den Ermordeten darauf aufmerksam, daß in der alten Verleumdung angeblich nicht etwas in Ordnung sei. Ing. Skrzypow und Kopf begaben sich zu diesem Mann, wobei er einen langen, schmalen Gang passieren mußten. Hier zog Kopf den Revolver und schloß Ing. Skrzypow von hinten an. Die Leiche warf er durch eine Klappe in den Keller, worauf er die Verleumdung wieder abschloß und auf und rannte den Ermordeten aus dem Büro holte, nachdem er die darin befindlichen Gegenstände an sich genommen hatte. Danach befand sich auch die Verleumdung des Toten mit ungefähr 1000 Zloty. Diese Gegenstände warf er in einen Schornstein, wo sie am Montag gefunden wurden. Schuldig der Verleumdung mit den 1000 Zloty fehlte. Kopf machte dann einen Rausgang durch den Betrieb und begab sich darauf erneut in die Verleumdung, wo er die Leiche im Schornstein verließ. Danach reiste er in die Festung und verhaftete sich als Verleumdung, einen roten Jacke, um die Verleumdung zu verbergen. Dann bittete er sich am Ende nach dem Ermordeten.

Bei der Vernehmung erklärte der Mörder, daß Ing. Skrzypow ihn ständig schikanieren und daß er schließlich seine Selbstverleumdung verabschiedet habe. Schon seit Wochen habe er daher die Absicht gehabt, Ing. Skrzypow zu ermorden. Den Revolver, mit dem er die Tat verübte, trug er ständig bei sich.

Der Mordfall will er zusammen mit dem Elektriker Edward Kopf gefaßt haben, der ihm auch bei der Verleumdung der Leiche geholfen habe. Kopf wurde sofort verhaftet und ins Ratiboritzer Gefängnis überführt. Er leugnet jede Teilnahme an dem Mord und behauptet, daß Kopf sich selbst in ihm rächen wolle. Die Polizei ist jedoch der Meinung, daß Kopf einen Helfer gehabt hat, da er körperlich zu schwach ist, um die Leiche Skrzypow, der von großer und kräftiger Natur war, zu beseitigen.

Für die Gratulationen und Geschenke, die uns aus Anlaß unserer  
**DIAMANTENEN HOCHZEIT**  
zugesandt wurden, danken wir auf diesem Wege recht herzlich.  
Besonders herzlichen Dank dem Magistrat, dem Katholischen  
Bürgerverein und dem Cäcilienverein.  
Żory, den 4. Februar 1937.

Josef Tyrtania u. Frau.

## Na progę 38 loterii

o korzystnym zmienionym planie gry, radzimy,  
nie zwlekając, natychmiast zakupić los  
w szczęśliwej kolekturze  
**BANK LUDOWY :: ŻORY.**

Ciągnięcie I klasy rozpoczyna się już w dniu  
**18. lutego br.**

**PAMIĘTAJCIE ...**

Główna wygrana złotych 1000000.  
Każy los ma równe szanse wygrania.

am das Unglück zu verhindern. Drapala verfiel  
seit 16 Jahren den Streik an diesem Bahnhöf-  
gang und hat sich bis jetzt noch nicht gelassen  
kommen lassen. Seine Kollegen stellen ihn als  
dunkel gestrichelten Draht hin. Er ist  
Bater von zehn Kindern im Alter von zwei  
Monaten bis 17 Jahren.

\*(Protest gegen ein Lebewohl.) Auf  
eigenartige Weise protestierten etwa 200 Personen  
gegen abfällige Bemerkungen, die in dem polnischen  
Besuch für Mittelstücken über die Bevölkerung  
von Katowice enthalten sind. Die Ausgeber  
verlammten sich auf dem Riss und entzündeten  
einen Holzstiel, auf dem mehrere Stöße des  
Befehls verbrannt wurden. Einer der Aus-  
geber hielt unter Beifallsanerkennungen der Be-  
sichtigung eine Ansprache. In der gegen die Be-  
leidigung der oberkräftigen Bevölkerung Ge-  
sprache erhoben wurde. Ein größeres Politi-  
angetot verfiel die Menge.

\*(Der Handwerker im Selbst.) Und  
November vorigen Jahres ereignete sich in Selbst,  
Kreis Kattowice, ein fames Verbrechen. Das  
Haus des Handwerkers August Kattowice, ein über  
100 Jahre alter, mit Stroh gedeckter Hüt, wurde  
plötzlich ein. Der Besitzer und seine Tochter  
Kattowice, die im tiefsten Schlaf lagen, wurden  
unter den Trümmern begraben. Während Kattowice  
auf leichteren Verletzungen davonkam, fand  
seine Tochter dabei den Tod. Die Polizei leitete  
dortmals eine Untersuchung ein, und es ergab sich,  
daß Kattowice die Schuld an dem Tode  
seiner Tochter trägt. Er war durch die Ge-  
meinde mehrmals angefordert worden, das Haus  
zu räumen, da dieses sehr unsanftig war. Er  
gehörte aber die Räumung immer wieder hinaus,  
bis das Unglück geschah. Wegen A. wurde darauf-  
hin ein Strafverfahren eingeleitet, so daß er sich  
nun vor der Richter Strafammer zu verant-  
worten hat. Er erhielt sechs Monate Gefängnis  
bei bedingter Bewährungsfrist.

\*(Bahnhofsleiter tödlich verunglückt.) Ein  
Schreckliches Unglück ereignete sich am Don-  
nerstag zwischen Birkenhain, Kreis Tarnobrzeg,  
und Chorzow. Der Bahnhofsleiter Richard So-  
bott wurde beim Überqueren der Bahnstraße von  
einem Güterzug erfasst und mitschleift. Der  
Unglücksfall ist erst auf dem Bahnhof in Chor-  
zow bemerkt worden, wo man unter der Maschine  
des Zuges nur noch Teile des Körpers des  
Verunglückten bergen konnte. Sobott war etwa  
10 Kilometer weit von der Lokomotive mitge-  
nommen worden.

\*(Selbstmord eines alten Ehepaares.) In  
selbstmörderlicher Absicht war am 23. Januar  
die 64-jährige Ehefrau Maria Kattowice in Kat-  
towice. Ida und Ida aus dem Fenster der Woh-  
nung im zweiten Stock auf die Straße gesprun-  
gen. Die Frau erlitt dabei so schwere Verletzungen,  
daß sie noch am Tage ins Krankenhaus  
fiel. Jetzt werden schwere, erschütternde Um-  
stände dieser Verwirrungsstat bekannt. Die Frau  
hatte mit ihrem Mann, dem 63-jährigen Gruben-  
walen Bernhard Kattowice, in Unfrieden gelebt.  
Am 23. Januar war Kattowice nach einem heftigen  
Streit mit seiner Frau von Hause weggegangen.  
Wohin er fuhr, daß er nie wiederkehren werde.  
Daß nach die Frau sich zu Sorgen, daß sie  
Selbstmord beging. Kattowice war seit diesem Tage  
verschunden. Jetzt hat man ihn im Walde bei  
Jawitz an einem Baum erhängt aufgefunden.

\*(Der Pferde) Irge man an besonders  
kalten Morgen das Baum; es in lauwarmen  
Wasser, bevor man ihnen den Baum in das  
Maul legt.

\*(Schwerer Großschaden.) Das in  
leichter Zeit anhaltende strenge Winterwetter hat  
in Oberschlesien zu großen Verlusten geführt.  
Nur erhebliche Jagdverrichtungen, die  
bei Ost- und Frosttagen oft bis zu zwei Stun-  
den betragen, sind beispielsweise in Katowice  
besonders große Schwierigkeiten im Winterver-  
kehr. Der Winterhof mit seinem weit-  
verzweigten Aufschuß ist mit über 1000 mit  
Eisen beladenen Waggons angefüllt. Das Auf-  
kommen dieser großen Zahl von Winterwagen  
ist darauf zurückzuführen, daß die Entladungen  
infolge Verzögerung der Eisen nur sehr langsam  
vor sich gehen können. Da durch der normale  
Verkehr in Frage gestellt ist, hat die Eisenbahn-  
direktion Katowice die Winterverwaltung dringend  
angefordert, Winterleistungen nach Oberschlesien  
bis auf weiteres nicht vorzunehmen. Die reichen  
Schneefälle haben in einem beträchtlichen Ma-  
ße den Verkehr behindert. Das nach einer Nacht-  
der Schneehöhe der Katowice nach unter der  
Schneelast ein, wodurch die Halle schwer be-  
schädigt wurde. Winterleistungen können allmählich  
wieder nicht an Geben. Der angestrebte Groß-  
schaden beläuft sich auf 10000 Taler.

### W e r t i g e s .

#### Charkittischer Weltkongress eröffnet.

Manila (Philippinen), 4. Februar. Manila, die  
Hauptstadt der Philippinen, ist ganz im Zeichen der  
Charkittischen Weltkongresse, zu dem sich Hunderttausende  
von Katholiken aus allen Ländern der Erde zusammen-  
gefunden haben.

Als päpstlicher Delegierter Kardinal Dougherty-Phil-  
ippinen am Vord des Oceanampfers „Gente Rosso“ ein-  
getroffen.

#### Wie wird man zweihundert Jahre alt?

In einer japanischen Zeitung ist vor einiger Zeit ein  
Rezept veröffentlicht worden, dessen Befolgung nicht nur  
ein Leben von hundert Jahren, sondern sogar die doppelt  
Lebensdauer verlängern soll. Da in ihm manche Ab-  
surditäten enthalten ist, seien die zehn Punkte hier  
aufgeführt. Sie lauten: „Verbringe viel Zeit in der  
frischen Luft. — Gehe nur täglich einmal schlafen. — Nehme  
täglich ein heißes Bad. — Trage dicke wollene Kleider. —  
Schlafe höchstens dreißig Minuten täglich, und  
auch in einem dunklen Raum bei gedimmtem Feuer. —  
Nabe jeden siebenten Tag. — Weide Kerger und zu groß-  
gehaltige Aufregungen. — Arbeite mit Mühe und Zielbe-  
weusstsein. — Sprich nicht auslaut. — Gehe!“ Und diese  
Forderungen scheinen tatsächlich an das Geheimnis der  
ewigen Jugend zu führen, denn die meisten Hundertjährigen  
leben — wie die Statistik ermittelt hat — im Ehestand,  
so daß die Ehe also die beste Voraussetzung für ein hoch-  
altes Alter gibt. Ein Bild in die Statistik führt auch  
auch, daß die Lebensdauer der Menschen im Ehestand be-  
trifft. Die Zahl der heftig- und schmerzhaften  
Männer und Frauen ist heute schon beträchtlich höher  
als vor dem Krieg, und zwar haben die Frauen ganz  
abgesehen ständiger Krankheiten, ein so hohes Alter zu  
erreichen, als die Männer. Im Durchschnitt der Ge-  
schlechter ist die mittlere Lebensdauer in den letzten zehn  
Jahren um mehr als drei Jahre gestiegen. Das haben  
wir vor allem den großen Fortschritten der Hygiene und  
der Heilkräfte zu danken. Nicht zuletzt hat aber auch eine  
natürlichere Lebensweise dazu beigetragen. Die großen  
natürlichen Helfer der Menschen sind die Sonne, die Luft  
und der Schlaf. Man gebrauche recht häufig den „Jung-  
mannen Sonnenlicht“ und gehe in jeder freien Stunde  
den „Bauerntrunk der frischen Luft“. Und vom Schlaf  
gilt Christenau Hufelands Spruchwort:

„Schlaf ist des Menschen Pfanzengeld,  
Noch Ruhung, Wasstunm das Gedicht,  
Und selbst die Seel, vom Tag vertriebt,  
Ist gleichsam neu geboren.“

Montag, den 8. Februar

## Eisbein-Essen

bei musikalischer Unterhaltung.  
Es ladet ergebenst ein

**A. Schindler.**

Auch Sie brauchen

## DRUCKSACHEN

zu

äußerst billigen Preisen:

Rechnungen, Quittungen  
Couverts, Einladungen  
Geburtsanzeigen, Verlo-  
bungs- und Vermählungs-  
anzeigen, Todes-Anzeigen  
Plakate, Visitenkarten  
Mahnbriefe, Zahlungsbe-  
fehle, Cirkulare, Postkarten

Alle Drucksachen bestellen  
Sie am vorteilhaftesten bei uns.

**P. HUNOLD/ŻORY**

**BUCHDRUCKEREI**

## KINO CASINO

W niedzię i poniedziałek  
Wielki program.

W środę 10. lutego:

**General  
Sutter.**

W sobotę przedstawienie  
nie będzie z pow. zabawy.

Ueber die Befreiung von jahrelangem

**Rheumatismus**  
gibt kostenlos Auskunft **Max Baum,**  
Danzig, Wallgasse 19a, Hof I.

## Kreuzwegbüchlein

Stück 30 Groschen, sind vorrätig.

**P. Hunold, Buchhandlung.**

## Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 7. Februar 1937

Nachmittags 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

### Was ist der Mensch?

Es ist unerschaffen worden, daß der Mensch durchschnittlich  
im Laufe eines Jahres 70 Taler frucht. 50 Taler jeder,  
sich 5 Taler weihen und etwa 175 Taler verachtet. Im  
Laufe eines 70-jährigen Lebens nimmt er durchschnittlich  
100000 Taler an seiner Robung und an Gefährdung an sich.  
Im ganzen ist also der Mensch etwa 1275 mal sein ei-  
genes G-micht. Wenn man davon ausgeht, daß er über  
ein halbes Jahr nicht in der Lage ist, sich selbst zu  
nehmen, in den ersten zehn und in den letzten zehn Jahren  
des Lebens aber nur die Hälfte dieser Jahre, so hat er  
sich an seinem 70. Geburtstag etwa 15000 Taler Wert  
erwirtschaftet. Räte vergehen wir in unserem Leben etwa  
3 Taler, was ja auch ganz ansehnlich ist. 12000 Taler  
mit etwa 2000 Taler Schicksal gehen ebenfalls zu unserer  
Verbreiterung. Bei einem Durchschnittsalter von 125  
bis 126 Taler täglich kommt man auf ungefähr 7000  
Taler täglich, während die Gefährdung, die wir an uns  
nehmen, ein Gewicht von fast 43000 Taler haben. Wenn  
man noch 6000 Taler täglich und etwa 6000 Taler  
Kontrollen. Es ist also nicht so schlimm, daß der Mensch  
so angekränkt arbeiten muß, um die nötigen Nahrungs-  
mittelungen für die Erhaltung seiner Lebens zu be-  
schaffen, und daß der Staat Sorgen hat, um auch diese  
Masse sicher zu stellen.

### Leistiges Allerlei.

#### Gleicher Mitleid.

„Du, du! mal, deine Frau hat in letzter Zeit mächtig  
an Selbstkritik verloren.“  
„Und deine hat mächtig an Häßlichkeit gewonnen.“

#### Die Ausrede.

„Da hast dich also von Otto lassen lassen? Sagte ich  
nicht noch vor drei Tagen, daß du dich von seinem Mann  
auf der Erde lassen lassen müßtest?“  
„Der Otto, wir waren doch gar nicht auf der Erde!  
Erstens haben wir im Hölleboot, und zweitens schwebten  
wir im fiktionalen Himmel!“

#### Zwei Wege.

„Ich habe es im Sport zu Höchstleistungen gebracht,  
aber jetzt muß ich mich zurückziehen.“ — „Habe A kleines  
Verleihen getrieben.“  
„Hast ich auch — vom Bier! Auch durch Höchst-  
leistungen.“

#### Opfer des Prinzips.

„Hast du nicht einmal an Stummheit. — Du darfst, hier  
allein zu sitzen! Ich habe ja so 'ne Meinung, daß die  
anderen Brüder best nicht kommen werden, und wenn  
ich dann meine Worte nicht so sehr geben  
hätte, zu Hause zu bleiben, da wäre ich wirklich glücklich.“

#### Großkinder.

„Wie alt ist die Kuh dort?“ — „Zwei Jahre.“  
„Du sagen Sie mal: Woran erkennen Sie das so schnell?“  
„An den Hörnern.“  
„Ach freilich! Weil sie zwei hat, nicht wahr?“

#### Bericht.

„Ich war Frangula bei der Olga Schulte's an'm  
Landesamt. Wie geht's hat sie Kugel gehabt.“  
„Warum denn? So'n netter Mann mit 'ner guten Bel-  
lung!“  
„Kugel, daß er doch noch anstreichen tät.“

Belgarer Zeitungen haben berichtet, daß in der Nähe  
von Sombor der Großbesitzer Schumacher, ein seine Tochter  
Katharina heiratete, für etwa tausend Taler ein Hoch-  
zeitmahl anrichtete. In dem 5000 Taler Hochzeitmahl,  
4000 Taler Schweinefleisch, 200 Taler, 100 Taler Hühner  
und 500 Taler Wein verwendet wurden; getrunken wurden  
2000 Taler Wein und 500 Taler Schnaps.  
Man rechnet noch: von den Weinen und Hühnern abgesehen,  
samen also auf jeden Gast 6 Taler Wein und 2 Taler  
Schweinefleisch, das ein halbes Jahr Brot. Und jeder hat  
zwei Liter Wein und ein halbes Liter Schnaps getrunken.  
Dieser fiktionalen Verbrauch ist aber doch wie manche  
Abkühlen, den Konsum der fiktionalen Taler der Statistik  
sehr leicht zu erklären; die Zahlen werden nicht stimmen.